

Erhard Hexelschneider

Wilhelm Wolfsohn ein jüdischer Kulturmittler zwischen Rußland und Deutschland

Als Wilhelm Wolfsohn am 13. August 1865 in Dresden mit noch nicht einmal 45 Jahren gestorben war, verlor das Dresdner Kulturleben, verlor die deutsche Kulturszene eine markante Figur. Kein Zufall, daß zur Trauerfeier angesehene Vertreter der jüdischen Gemeinde, des Literarischen Vereins und des Hoftheaters seine Verdienste würdigten¹⁾ und es auch in der überregionalen Presse viele Nachrufe gab. Drei Sphären seines Wirkens in Dresden waren es vor allem, die hervorgehoben wurden, seit er sich im Mai 1852 endgültig in der Elbestadt niedergelassen und damit sein Wanderleben als jüdischer Intellektueller durch Deutschland und Rußland beendet hatte: sein dramatisches Schaffen, seine scharfsinnige Publizistik und seine Verdienste als Literaturförderer. Eigenartig aber war: seine Leistungen um die Vermittlung russischer Literatur und Kultur in Deutschland durch hochkarätige Übersetzungen, originelle Kritiken und Übersichten und sein Wirken als Journalist und Redakteur fanden kaum Erwähnung, obwohl gerade sie Wolfsohn einen bleibenden Platz in der deutschen Kulturgeschichte sichern sollten.

Er stammte aus einer verarmten, strenggläubigen jüdischen Familie deutscher Herkunft in Odessa, wo er am 20. Oktober 1820 geboren wurde. Seinem Judentum blieb er bis an sein Lebensende verbunden; auf seinem Grabstein auf dem Dresdner Jüdischen Friedhof ist die Widmung eingemeißelt: »Dem edlen Dichter und Priester der Humanität«. Wolfsohn erfuhr eine gründliche Ausbildung am damaligen jüdischen Gymnasium in Odessa und begann am 15. Dezember 1837 an der Universität Leipzig auf Wunsch des Vaters Medizin zu studieren, ein Fach, das ihn aber nicht zu fesseln vermochte. Ihn zog es vielmehr in die Welt der Literatur und der schönen Wissenschaften. Deshalb belegte er Lehrveranstaltungen in klassischer Philologie und Philosophie, später in Geschichte. Vor allem aber begann er zu publizieren, zuerst in der »Allgemeinen Zeitung des Judentums« (1838), wo er sich gegen den Antisemitismus aussprach, gleichzeitig aber auch seine (ahistorischen) Zweifel äußerte, wozu es überhaupt unterschiedliche Glaubensrichtungen geben müsse. Unter dem Pseudonym Carl Maien veröffentlichte er heute längst vergessene durchschnittliche Gedichte und auch schon die ersten Nachdichtungen aus der russischen Literatur. Das alles erschien in den Sammelbänden »Veilchen« (1840) und »Sternbilder« (1841), die beispielsweise das Entzücken des jungen Ferdinand Lassalle hervorriefen. Immer wieder wandte Wolfsohn sich der jüdischen Thematik zu. Gemeinsam mit dem Arzt